

Reisebericht Oktober 2005

Schulpatenschaft für kenianische Kinder

Wir wundern uns immer wieder, warum bereits Kinder von politisch korrupten Regimen für ihre Zwecke ausgenutzt werden. Mangelnde oder keine Schulbildung sind sicherlich nicht die einzigen Gründe für solche negativen Auswüchse. Natürlich sind die Chancen, dass gebildete Jugendliche sich nicht für diese Regime missbrauchen lassen wesentlich größer.

Durch Zufall bin ich bei meinem Besuch in Kenia mit Menschen zusammengekommen, welche mir von ihrem Land, ihren Sorgen und Nöten erzählten.

Ein Kenianer erzählte mir u. a., dass seine Frau vor kurzem Zwillinge zur Welt bringen wollte. Leider starben beide Kinder trotz sofortiger Not-OP. In Kenia gibt es keine Sozialversicherung ähnlich der unseren, so musste er den Arzt selbst bezahlen. Er legte ihm sein ganzes Geld, was er besaß, 500 Schilling (ca. 6 €) auf den Tisch.

Die Frage des Arztes, wovon er seine Kinder beerdigen wolle, löste bei meinem kenianischen Freund nur ein Schulterzucken aus. Daraufhin nahm der Arzt 300 Schilling (ca. 4 €). Mit dem verbliebenen Rest konnte der Mann nun seine Kinder beerdigen.

Trotz dieser offensichtlichen Tragik hat mein kenianischer Freund nicht gejammert oder wollte gar Mitleid bei mir erwecken. So verläuft einfach das Leben in der „Dritten Welt“. Die Menschen kämpfen dort täglich um die elementaren Dinge des Lebens, wie Essen, Trinken und Kleidung.

Als wir auf meinen Beruf zusprechen kamen, erklärte er sich sofort bereit, mir Einblicke in das kenianische Bildungssystem zu verschaffen. Aus eigener Erfahrung weiß jeder, dass Bildung die Basis für eine aufgeklärte und fortschrittliche Bevölkerung ist. Nur wer lesen und schreiben kann, kann sich mit den Problemen unserer Zeit einigermaßen objektiv auseinandersetzen und seinen Lebensunterhalt selbst bestreiten.

Unter Präsident Kibaki wurde 2002 eine 24-jährige Misswirtschaft beendet und der Übergang zur Demokratie eingeleitet. Dazu gehörte auch, dass seit 2003 alle kenianischen Kinder eine Schule kostenfrei besuchen dürfen. Den Ansturm von 1,3 Mio. Kindern hat das staatliche Schulsystem jedoch nicht verkraftet, so dass viele Familien ihre Kinder an einer Privatschule anmelden, zumal dort die Betreuung kleinerer Klassen (ca. 25 Schüler) und die Ausbildung besser sind. Dies ist auch verständlich, wenn man bedenkt, dass eine staatliche Schule z. B. Shimo la Tewa, in der Nähe von Mombasa, 1400 Kinder mit nur 23 Lehrern betreuen muss.

Die Klassen sind mit bis zu 100 Kindern hoffnungslos überfüllt. Die räumlichen und technischen Ausstattungen der staatlichen Schulen sind in einem katastrophalen Zustand.

Auf Grund der landestypischen Korruption kommen Hilfsgüter u. a. von Deutschland selten bis an die richtigen Stellen. Das eigentliche Problem für viele kenianische Familien ist jedoch, das nötige Geld für die Schulkleidung (muss auch an staatlichen Schulen selbst bezahlt werden) und Schule

aufzubringen. Schulgeld in Höhe von 75,00 €, wohlgemerkt im Jahr, ist bei einem Jahreseinkommen von ca. 200,00 € für viele eine zu hohe Hürde.

Die erste Idee zur Hilfe kam mir, indem ich versuchte die technischen Überkapazitäten meiner Schule (ich betreibe eine kleine Privatschule) für eine kenianische Schule zu spenden. Trotz vieler Kontakte bis hin zur kenianischen Botschaft wurde mir klargemacht, dass eine solche Warenlieferung den Bestimmungsort, Schule, nicht erreichen würde. Mal abgesehen von den sehr hohen Zoll- und Transportkosten.

Aber aufgeben wollte ich auch nicht so einfach.

Seit September 2005 betreibe ich ein kleines humanitäres Patenschaftsprojekt. In diesem Projekt sind 10 Kinder momentan aufgenommen, welche zum Besuch der Primary-Scholl befähigt werden sollen.

Für jedes Kind wird ein Schulvertrag mit der jeweiligen Schule abgeschlossen und das Schulgeld (75,- € für ein Jahr) daraufhin persönlich, im Beisein des Schulleiters, auf das Schulkonto eingezahlt. Korruption und Missbrauch sind damit ausgeschlossen. Die Reisen werden natürlich aus eigener Tasche bezahlt, so dass jeder Euro ohne Organisationskosten den Betroffenen zugutekommt. Der Pate erhält eine Kopie des Vertrages.

Offiziell soll laut Europäischer Kommission jeder der EU-Staaten 0,51 % seines Bruttonationalproduktes für Entwicklungshilfe zur Verfügung stellen. In Deutschland sind es z. Z. 0,28 %, also reichlich die Hälfte.

Auch auf Grund der Tatsache, dass die Entwicklungsgelder oft nicht die Betroffenen erreichen, gibt es viele Vorbehalte bei diesem Thema. Nichtsdestotrotz hat die Solidarität mit den Tsunami – Opfern gezeigt, dass Menschen zur Hilfe bereit sind. Vor allem, wenn sie das Gefühl haben, dass ihr Geld sinnvoll eingesetzt und den Betroffenen direkt zur Verfügung gestellt wird. Unsere Hilfsaktion „Schule für alle“ bringt direkt ohne Umwege und Organisationskosten Hilfe für afrikanische Kinder.

Ich bin seit 1996 selbständiges BVMW-Mitglied und weiß, welche Sorgen und Nöte Unternehmer oft haben. Wenn sie dennoch eine Schulpatenschaft übernehmen können (zum Jahresbeitrag von 75,- €), schaffen Sie die Voraussetzung dafür, dass auch die Ärmsten der Armen die obligatorische Grundschule (Primary-Scholl) besuchen können. Wir sorgen dafür, dass mit Ihrem Beitrag der gewünschte Erfolg erzielt wird.

Als „Gegenleistung“ erhalten Sie einen Schulpatenschaftsvertrag sowie ein dankbares Lächeln eines kenianischen Kindes.

Helfen Sie mit, dass Menschen Bildung erleben dürfen.

Helfen Sie mit, die Menschen zu befähigen ihre Probleme vor Ort zu lösen.

Vielen Dank!

Gunter Nehrig